

Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Bitter
und die Umgegend.

Hochwürdiges Publikations-Organ für die
Stadt Fehrbellin.



Erzcheint wöchentlich 3 mal: am Dienstag, Donnerstag & Samstag.

Abonnementspreis:

für Monat Dezember 1,10 M.

Durch Boten ins Haus gebracht 1,20 M., durch Post 1,40 M.

Print und Druck: E. Ewald

Anzeigenpreise:

einmal gepostete Petitzeile 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.,
Reklamazeile 50 Pfg.

Dreizei freibleibend

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 148

Sonnabend, den 20. Dezember 1930

Jahrg. 41.

Gesandter Ulrich Rauscher gestorben

Berlin, 18. Dezember

Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, ist in der Nacht zum Donnerstag unerwartet in St. Blasien im Alter von 46 Jahren gestorben. Rauscher hatte sich erst vor einigen Tagen in den Schwarzwald begeben, um Heilung von seinem Leiden zu suchen.

Ulrich Rauscher ist geborener Württemberger. Er studierte Jura, ging aber später zur Presse über. Längere Zeit war er als Feuilletonist an der Frankfurter Zeitung tätig. Während des Krieges war er vorübergehend in der Politischen Abteilung in Brüssel beschäftigt, ging aber später an die Front. Nach dem Zusammenbruch wurde er, da er sich zur Sozialdemokratie bekannte, der erste Presseschef der republikanischen Reichsregierung. Er ging dann als Gesandter nach Georgien und wurde 1922 Gesandter in Polen. Hier hat er die deutschen Interessen mit Geschick und großer Fähigkeit vertreten. In den zahlreichen Vertragsverhandlungen, die zwischen Berlin und Warschau geführt wurden, hat er immer wieder vermittelnd eingegriffen, wenn es ihm notwendig erschien, aber auch mit aller Entschiedenheit die deutschen Interessen vertreten und polnische Annahmen zurückgewiesen. Sein Ziel, das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland so zu bessern, daß sich darauf ein ähnlicher Schiedsvertrag aufbauen ließe, wie er von Deutschland mit einer ganzen Reihe von Staaten abgeschlossen wurde, hat sich nicht erreichen lassen, weil in Polen die Kreise immer mehr die Oberhand gewannen, die in Deutschland ihren Erbfeind erblickten und die darauf ausgingen, die polnischen Grenzen noch weiter nach Westen und nach Norden vorzuschieben. Die aufreibende diplomatische Tätigkeit Rauschers in Warschau hat es wohl auch in der Hauptsache verschuldet, daß sich sein Leiden verschlimmerte und er Heilung erst suchte, als es schon zu spät war. Der sachlich urteilende Politiker wird Ulrich Rauscher, der stets gute Beziehungen zur Presse unterhielt, auch dann seine Anerkennung nicht versagen, wenn er den parteipolitischen Standpunkt Rauschers nicht zu teilen vermochte.

Sein Ableben kommt der weiteren Öffentlichkeit vollkommen überraschend. Erst vor drei bis vier Wochen hatten sich in Warschau die ersten Anzeichen einer Erkrankung bemerkbar gemacht, die mit den Symptomen einer Kehlkopfentzündung auftrat und mit Fieberzuständen verbunden war. Vor etwa zehn Tagen kam Rauscher deshalb nach Berlin, um verschiedene namhafte Aerzte zu konsultieren und Röntgenaufnahmen machen zu lassen. Er lag drei Tage zu Bett und wurde von den Aerzten nach St. Blasien im Schwarzwald geschickt. Seine Gattin, die ihn begleitet hatte, verließ auf ärztliches Anraten das Sanatorium nach drei Tagen wieder, da der Patient nicht sprechen und auch mit dem Pflegepersonal nur schriftlich sprechen durfte. Sie wurde vor drei Tagen wegen einer ersten Verschlimmerung des Zustandes von Warschau wieder abgerufen, da sich die Krankheit als eine Kehlkopf- und Lungentuberkulose akuter Art herausgestellt hatte, die auch keinen operativen Eingriff mehr zuließ, und da die Herzaktivität nachzulassen begann. Im Beisein seiner Gattin verschied Ulrich Rauscher Donnerstag früh gegen 5 Uhr, ohne sich seines Zustandes bewußt geworden zu sein; er hatte noch eine Stunde zuvor nach Zigaretten verlangt und keine Beschwerden empfunden.

Zeugniszwangshaft

Weimar, 19. Dezember.

Der Redakteur Löffler des sozialdemokratischen „Gothaer Volksfreund“ ist in Zeugniszwangshaft genommen worden, weil er sich geweigert hat, in dem im Zusammenhang mit dem Polizeistreit Thüringen-Reich eingeleiteten Disziplinarverfahren gegen mehrere Landespolizeibeamte eine Zeugenaussage zu machen.

Berenguer erkrankt?

Paris, 19. Dezember.

Nach einem Telegramm der Information aus Madrid soll General Berenguer erkrankt und bettlägerig sein. Wie es heißt, handelt es sich um eine Halsentzündung.

Petroleumtanker in Flammen

Belgrad, 19. Dezember. Auf einem großen Petroleumtanker auf der Donau ist ein Brand ausgebrochen. Durch unvorsichtiges Handeln mit einer Laterne wurde die Ladung des Schiffes in Brand gesetzt. Der Kapitän fand den Tod in den Flammen. Ein Matrose wurde schwer verletzt. Man erwartet jeden Augenblick die Explosion des noch immer brennenden Tankers, dessen Flammen viele Kilometer weit zu sehen sind.

1600 Dutzend Flaschen Spirituosen beschlagnahmt

Providence, 19. Dezember. Das Motorschiff „Maskinonge“, mit neuesten Funtkorrichtungen sowie Apparaten versehen war, die ihm gestatteten, sich mittels eines Rauchvorhanges zu verbergen, wurde mit 1600 Dutzend Flaschen Spirituosen an Bord vor der Küste Neu-Englands beschlagnahmt. Die aus neun Mann aus Neu-Schottland bestehende Besatzung wurde verhaftet.

Graf Ludner auf dem Wege der Besserung

Waukegan (Illinois), 19. Dezember.

Das Befinden des Grafen Ludner, der, wie gemeldet, dieser Tage einen Automobilunfall erlitt, hat sich gebessert. Die Röntgenaufnahmen ergaben, daß er keine Kopfverletzungen erlitten hat. Graf Ludner wird etwa drei Wochen im Krankenhaus bleiben müssen.

Knappe Mehrheit für Steeg

Paris, 19. Dezember.

Bei der Abstimmung über die von der Radikalen Linken eingebrachten Tagesordnung, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, blieb die Regierung Steeg mit 291 Stimmen gegen 284 Stimmen knapp in der Mehrheit.

In der Aussprache, die selbst kaum Bemerkenswertes brachte, hatte Steeg erklärt, sein Kabinett wolle außenpolitisch den Frieden, indem es die Politik Briands fortsetze, die alle Regierungen beibehalten hätten. Man müsse den Frieden organisieren; Europa müsse sich organisieren. Die wirksamste Sicherheitsgarantie sei die allgemeine Sicherheit aller Völker. Sein Kabinett sei keine Kampfregierung. Es wolle den Frieden im Inland, es wolle ausgleichen.

Die Sozialisten ließen durch Vincent Auriole erklären, daß sie für die Regierung stimmen würden, um die Gegner des Regimes und die reichthenden Abgeordneten daran zu hindern, in einem für den Frieden Europas gefährlichen Augenblick die Regierung zu übernehmen.

Urteil im finnischen Entführungsprozeß

Helsingfors, 19. Dezember.

Im Prozeß wegen der Entführung des ehemaligen Landespräsidenten Stahlberg wurde das Urteil gefällt. General Wallenius und Oberst Kuussaari wurden wegen Vornahme einer gefehrwidrigen Verhaftung unter besonders belastenden Umständen zu je drei Jahren Zuchthaus und zur Entlassung aus dem Heeresdienst verurteilt. Der Angeklagte Jastari, von dem der direkte Befehl zur Entführung ausgegangen ist, wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Leiter der mit der Entführung betrauten Personen, ein gewisser Jeanne, wurde wegen Beihilfe zu einer gefehrwidrigen Verhaftung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Olin und Baroma erhielten ein Jahr Gefängnis, andere an der Entführung beteiligte Gefängnisstrafen zwischen sechs und neun Monaten. Wallenius, Kuussaari und Jastari wurden sofort verhaftet und dem Gefängnis zugeführt.

Totales

20. Dezember

Sonnenaufgang 8.02 Sonnenuntergang 15.53
Mondaufgang 9.03 Monduntergang 15.39
1552: Katharina von Bora, die Gattin Luthers, in Torgau gest. (geb. 1499). — 1795: Der Geschichtschreiber L. v. Ranke geb. (gest. 1886)

Wald im Zimmer

Jrgendwo machte ein „Naturfreund“ darauf aufmerksam, daß man sich mit einfachen Mitteln, mit „ein bißchen Walderde, mit Gräsern und Pilzen“ ein Stückchen Natur in die Stube zaubern könne. Leider werden solche Anregungen von vielen Auch-Naturfreunden aufgenommen, die sich nun veranlaßt fühlen, schleunigst eine Scholle Walderde auszuheben und einzutopfen und der Wunder zu harren, die da kommen sollen. Wir meinen, unser Wald ist schon verschandelt genug, als daß man immer wieder dazu auffordern sollte, ihn noch weiter zu schänden. Der oberflächliche Mensch übersieht den tatsächlichen Schaden, der da angerichtet wird. Man weiß doch auch, daß früher manche Wiesen buntestigewebte Blumenteppeiche waren, daß die schönen Erdbeeren in ungezählten Mengen manche Gegenden bevölkerten und daß heute schon viele Wiesen und Gegenden kahlgrün blumenarm geworden sind, weil jahrzehntelange Räuberei den floristischen Reichtum vernichtet hat. Soll nun auch noch der Wald derart beräubert werden, daß man ihm die Grasnabe mit der Humusschicht abkratzt, um in 14 Tagen einen Topf toter Erde — etwas anderes kommt dabei nicht heraus — in den Müllimer zu werfen? Der wahre Heimatsfreund wird diesen angepöbelten Frevel niemals mitmachen.

* **Reihenschneuren.** Es ist in früheren Jahren oftmals beobachtet worden, daß z. Bt. der Einbringung der Getreibeernte in die Scheunen und beim Dreschen des Getreides die Straße vor den Scheunen durch Halme und dergl. verunreinigt, nachher aber nicht gereinigt worden ist. Einzelne Scheunenbesitzer haben auch vor der Scheune größere Mengen Stroh über Nacht, andere Abfälle sogar wochenlang lagern lassen. Wenn die Platzverhältnisse wirklich dazu zwingen, am Tage Stroh vor der Scheune niederzulagern, so muß im Belange der Feuerficherheit doch verlangt werden, daß dasselbe vor Eintritt der Dunkelheit in die Scheune gebracht und der Platz gesäubert wird. Es wird auf die große Gefahr ganz besonders hingewiesen, die für den Scheunenbesitzer besteht, wenn er brennbare Stoffe an dem Gebäude lagert. Im Brandfalle könnte unter Umständen wegen Fahrlässigkeit ihm nicht nur die Brandentschädigung versagt, sondern auch gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet werden. Hiervon abgesehen gebietet der Ordnungssinn dem Bürger, daß er auf Ordnung und Reinlichkeit vor seinem Grundstück hält. Es wird daher gebeten dazu beizutragen, daß alle Maßnahmen jeglicher Art erspart werden. Die Straße vielmehr — besonders den Fremden gegenüber — den Einbruch verurteilt, daß die fleißigen Bürger auf Ordnung und Reinlichkeit großen Wert legen.

* **Beders' altbekanntes Lichtspiel-Theater** gibt am Sonntag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr im Saale des „Hohenzollern“ zwei Tonfilme „Nach mir die Welt zum Paradies“ und „Das alte Russland wie es sang und tanzte“.

* **Keine Sicherungen wiederherstellen!** Aus falscher Sparsamkeit werden von den Besitzern elektrischer Anlagen oftmals durchgebrannte Sicherungen dadurch wieder brauchbar gemacht, daß die Bruchstelle mit einem kleinen Draht überbrückt wird. Hierbei können leicht Kurzschlüsse eintreten, die unter Umständen zu schweren Feuerbrünsten führen können. Den Schuldigen würde dann eine harte Strafe treffen.

Wittenberge. Die Schulen werden abgebaut. In der letzten Magistratsitzung beschäftigte man sich in angeregter Debatte mit der Notwendigkeit des Abbaues der hiesigen Schulen. Der Magistrat beschloß, trotz der mehrfachen Stellungnahmen in der Presse und der Ausschüsse, die gegen den Abbau bezw. für die Verzögerung des Abbaues waren, unter dem Druck der gegenwärtigen Finanzlage sowohl bei der Ober-Realschule wie bei der Mittelschule den Abbau durchzuführen.

Charlottenhof. 18 Zuchtmilchkühe durch Starkstrom getötet. Auf dem Rittergut Charlottenhof (Altmark) ereignete sich am Montag ein eigenartiger aber sehr verlustreicher Unfall. Im Kuhstall setzte plötzlich das Licht aus, und als man dann den Schaden besah, fand man 18 wertvolle schwere Zuchtmilchkühe tot auf. Der elektrische Strom muß auf irgendeine Weise in die Eisenhaltestangen und Ketten gekommen sein und hat so von 80 dort stehenden Kühen 18 getötet. Die Untersuchung durch das Ueberlandwerk ist noch nicht abgeschlossen. Die Großschlachterei Vogler, Bergstraße, sorgte dann für die Ueberführung zum Schlachthof.

Der heutigen Auflage der Fehrbelliner Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **Gebr. Mau, Dampf- und Wassermühlen, Wustrow, Kreis Ruppin, bel.** betr. „In deutsche Ställe nur deutsche Mele“, dies ein Futtermittel, das für alle Tierarten verwendet werden kann. Wir empfehlen den Prospekt der geneigten Durchsicht unserer Leser.

Ein Prospekt über praktische Weihnachtsgeschenke des Fachgeschäfts für erprobten Hausrat der Firma **Georg Jansel in Neuruppin** liegt der heutigen Auflage der Fehrbelliner Zeitung bei, den wir der geneigten Durchsicht unserer verehrlichen Leser empfehlen.

Familiennachrichten.

Gestorben: Am 2. Dezember Steuererheber Otto Deter, Manter, 78 Jahre; am 3. Dezember Schneidermeister Emil de Noy, Rudow, 77 Jahre; am 4. Dezember Apothekenbesitzer Paul Hellig, Altruppin; am 4. Frau Auguste Bergmann geb. Mathewes, Gartow, 56 Jahre; am 5. Dezember Alfred Bange, Neuruppin, 42 Jahre; am 7. Dezember August Kraft, Börnick, 78 Jahre; am 8. Dezember Altkirger Albert Janke, Warsow, 75 Jahre.